



Deutscher Feinblechmarkt

„Die tiefsten Preise haben wir gesehen“

Am deutschen Feinblechmarkt lautet die spannendste Frage zu Jahresbeginn: Als wie nachhaltig wird sich der jüngste Preisauftrieb in den kommenden Wochen und Monaten erweisen? Fest steht kurz vor Monatsende Januar, dass die Preise leicht angezogen haben und Platzhirsch Arcelor-mittal seine Kunden aktuell mit neuen Preiserhöhungsforderungen im niedrigen zweistelligen Bereich konfrontiert. Einigkeit herrscht bei vielen befragten Einkäufern darüber, dass der preisliche Tiefstand wohl im Spätherbst des vergangenen Jahres markiert wurde. Unbestritten ist auch, dass die Gewinnmargen der Erzeuger wegen zuletzt wieder leicht gestiegener Vormaterialpreise unter erheblichem Druck stehen.

Der Januar ist bei den Stahlkonzernen ohnehin ein beliebter Zeitpunkt, um die Kunden mit markigen Preisansagen zu konfrontieren. Viele Einkäufer zweifeln jedoch daran, dass sich die Erhöhungen dauerhaft am Markt durchsetzen lassen, und verweisen auf den nach wie vor schwächelnden Auftragseingang in der Autoindustrie und im Maschinenbau. „Ich könnte mir vorstellen, dass der Preisauftrieb schon im zweiten Quartal schon wieder in sich zusammenfallen wird“, sagt ein Einkaufsleiter. Klar ist aber auch, dass viele europäische Stahlkonzerne inzwischen mit dem Rücken zur Wand stehen und auf ihren Preiserhöhungsforderungen beharren werden.

„Wir tappen bei der Preisentwicklung im Dunkeln“

Andere Kollegen geben offen zu, dass man zum jetzigen Zeitpunkt noch sehr schwer erkennen kann, wohin die Reise im neuen Jahr 2020 gehen wird. „Wir tappen also noch ein wenig im Dunkeln, was die Preisentwicklung angeht“, merkt ein Einkaufsleiter an.

Die Materialverfügbarkeit ist weiterhin gut und auch die Lieferfristen bewegen sich im grünen Bereich, hören wir. Viele Einkäufer haben im Dezember für sie günstige Halbjahresverträge abgeschlossen und können die weitere Entwicklung in Ruhe abwarten.

Eine Unbekannte in der Gleichung ist aktuell der Lagerzyklus. Der Stahlhandel hat zum Jahresende traditionell seine Bestände abgebaut. Ob es jetzt zu einem massiven Lageraufbau kommen wird, das bezweifeln viele unserer Gesprächspartner: Zu groß dürfte die Unsicherheit sein. Allerdings müsse man im Hinterkopf behalten, dass es „so gut wie keinen Winter“ gebe und in der Bauindustrie fleißig durchgearbeitet werde. Keiner rechnet allerdings damit, dass „plötzlich der Riesen-Boom ausbricht“ und alle zum gleichen Zeitpunkt nachordern.

Von einer Verknappung kann am europäischen Feinblechmarkt trotz der nun bereits seit Monaten anhaltenden Produktionskürzungen der Werke und der Handelsmaßnahmen der EU keine Rede sein. Auch bei Ilva in Italien wird munter weiter produziert. Ende Januar sollen die laufenden Verhandlungen zwischen Arcelor-mittal und der italienischen Regierung über die Zukunft des Werkes abgeschlossen sein. Kaum einer rechnet damit, dass die Regierung sich vorwerfen lassen will, für Massenentlassungen in der strukturschwachen Region verantwortlich zu sein.

Fest steht: Eine echte konjunkturelle Belebung ist hierzulande nach wie vor nicht in Sicht. Aber auch ein Absturz ist kein wahrscheinliches Szenario. „Wir jammern weiterhin auf hohem Niveau“, sagt vor diesem Hintergrund ein Einkäufer.

Eva-Maria Vochazer